

Old Shatterhand in Tirol.

Zu Karl Mays 25. Todestag.

Was? Old Shatterhand in Tirol? – Ja, warum nicht? Wenn Winnetou seinen Bruder Sharlih sogar in Dresden besucht hat, wenn Kara ben Nemsil Barud el Amasat und die anderen Schurken durch die Schluchten des Balkans hetzte, warum soll der Unüberwindliche nicht auch in die Tiroler Berge gekommen sein?

Doch nein, Old Shatterhand hielt sich nur, wenn man so sagen darf, im umgekehrten Inkognito in Tirol auf als Schriftsteller Karl May. Er fühlte sich besonders in Südtirol wohl, vor allem in Bozen und seiner Umgebung, und suchte dort wiederholt Erholung. Mit Vorliebe wohnte er im Gasthof der Frau Maria Schrott auf der Mendel, deren Tochter Henriette als Schriftstellerin Schrott-Pelzel bekannt ist.

Als am Beginn unseres Jahrhunderts die „May-Frage“ ins Rollen gekommen war und die Angriffe gegen den bereits sehr gelesenen und beliebten Volksschriftsteller immer heftiger wurden, zog er sich im Sommer 1902 in Tirols Bergwelt zurück. In seiner Begleitung befand sich nicht nur seine Frau Emma, von der er sich bald darauf scheiden ließ, sondern auch seine spätere Frau Klara, geb. Ploehn, die heute die Hüterin seines Erbes ist. – Zum letzten Male war May, damals bereits 69jährig, im Sommer 1911 auf der Mendel, wo auch der bekannte Tiroler Reiseschriftsteller Leopold Gheri mit seiner Frau zwei Tage lang sein Gast war und May persönlich kennen lernte.

Gheri war schon im Jahre 1905 mit Karl May brieflich in Verbindung getreten. Er war einer der ersten, der in einer katholischen Zeitschrift für den damals schon arg beföhdeten May einzutreten wagte; er tat es, weil ihm der von allen Seiten Gehetzte leid tat und weil er auf dem Standpunkte stand, daß ein Schriftsteller dem anderen helfen sollte. Gheri hatte ja gerade damals, von seinen Fahrten und Abenteuern ausruhend, sich in seiner Heimat Tirol dauernd niedergelassen und begonnen, seine Erlebnisse schriftstellerisch zu verwerten. Seine Malkunst hatte er an den Nagel gehängt und den Pinsel mit der einträglicheren Feder vertauscht. Seine ersten Abenteuergeschichten „An der Schwelle des Jenseits“, „Satana“, „Die rächende Nemesis“ ward damals (1906) erschienen, denen sich in rascher Folge andere anreihen, so seine Reiseerlebnisse in Sizilien „In den Trinacria“, die er, als soeben erschienen, May auf der Mendel überreichte.

Es ist begreiflich, daß May sich nicht nur freute, einen mannhaften Helfer gefunden zu haben, der tatkräftig sich für ihn einsetzte, sondern auch einen ihm wesensverwandten Schriftsteller. Als Gheri vom August 1906 bis Mai 1907 in Innsbruck den „Kunstfreund“ herausgab und 1909 Schriftleiter der „Gardaseepost“ war, trat er in diesen Zeitschriften wiederholt für May ein. Im „Kunstfreund“ veröffentlichte er Mays „Briefe über Kunst“, die dieser eigens für diese Zeitschrift schrieb; in der „Gardaseepost“ erschien Mays Reiseerzählung „Abdahn Effendi“.

Ueber seine persönliche Bekanntschaft mit May und dessen Frau im Jahre 1911 auf der Mendel erzählt Gheri selbst, daß er bei Mays Anblick ein wenig enttäuscht war; denn seine Gestalt erinnerte in nichts an den großen Abenteurer Old Shatterhand, der mit all den großen indianischen Kriegshelden fertig wird, selbst einen Winnetou besiegt und ihn dann zum Freunde macht. „Vor mir stand der wirkliche Old Shatterhand, etwas über mittelgroß, seine Gestalt läßt nicht auf sehnige Muskeln und große Körperkraft schließen. Daß er mit seinen wohlgeformten Händen durch einen Boxhieb seiner Faust den kräftigsten Mann, sei dieser nun Weißer oder Indianer, niederschlägt, das glaubt dieser Hand, die wohl die Feder gewandt zu führen versteht, kein Mensch. Er sah trotz der gesunden Tiroler Höhenluft blaß aus, seine Gesichtsfarbe verriet wohl das viele Leid, das er in den Kämpfen mit seinen tückischen Feinden durchgekostet hat. Er ist ja ein energischer Mann, das hat er bewiesen, daß er trotz aller seiner Widersacher das Ziel, das er sich als Schriftsteller gesteckt hatte, erreichte; sein Auge verrät aber große Güte und Milde, so wie er sich in seinen Büchern auch seinen Feinden gegenüber gibt“.

Gheri hätte gern mit May über dessen Reisen gesprochen, dieser wich aber solchen Gesprächen immer aus, obwohl Gheri ihm allerlei von seinen eigenen Erlebnissen in Brasilien erzählte. Ueber seine Reisen, meinte May, werde man alles in dem 2. Band seines Buches „Mein Leben und Streben“ erfahren. Durch seinen Tod allerdings ist daraus nichts mehr geworden. Wohl aber sprach May zu Gheri viel über seinen Lieblingsgegenstand, über Gewaltmenschen und Edelmenschen. Mit Schmunzeln berichtete Gheri weiter, daß May zwei Hündchen bei sich gehabt habe, herzige Kerlchen mit abgestumpfter Schnauze, angeblich

japanische Rasse. „Ich hätte bald lachen müssen, als ich ihre Namen hörte: Seelchen und Geistchen! Meine Frau hat auch ein schiefes Gesicht gemacht, als sie diese seltsamen Hundennamen hörte. – Ich erzählte viel von meinen Reisen. So schwand die Zeit schnell dahin und bald ging es ans Abschiednehmen. Ich hätte damals nicht geglaubt, daß ich den guten Karl May nicht mehr sehen sollte!“

Wenige Monate darauf, am 22. März 1912, sprach May von dreitausend Zuhörern umjubelt und gefeiert, im Sophiensaal in Wien. Es war eine der wenigen großen, ungetrübten Freuden in seinem Leben. Nach Dresden heimgekehrt, raffte ihn am 30. März 1912 eine Lungenentzündung hinweg, ihn, der noch voll von großen Plänen für die Zukunft war, der damals noch in einem kaum entwirrbaren Geflecht von Prozessen und Fehden verwickelt war.

Denn was allen seinen Gegnern im Reiche seiner Phantasie nicht gelungen ist, das haben seine Gegner im Leben glänzend fertig gebracht. Sie haben Old Shatterhand an den Marterpfahl gebunden und alle erdenklichen Qualen ersonnen, um das „verhaßte Bleichgesicht“ langsam, aber gründlich dem Tode zuzuführen.

Und diesmal hatte ihn seine berühmte Schlauheit verlassen. Es gelang ihm nicht, zu entfliehen und seinen Gegnern ein Schnippchen zu schlagen. Sein Winnetou war schon lange tot und seine anderen Kameraden waren zu schwach und konnten nichts ausrichten.

Ja, May verschärfte sich seine Lage selbst, weil er seine Feinde immer wieder reizte und ihnen Blößen bot. Der Meute ist der Mensch Karl May erlegen; Old Shatterhand war in die ewigen Jagdgründe eingegangen. Sein Werk aber lebt und übt seine Anziehungskraft auch auf das neue Geschlecht aus.

Dr. Hans Lederer.

Aus: Innsbrucker Nachrichten, Innsbruck. 84. Jahrgang, Nr. 72, 30.03.1937, S. 4.

Hans Lederer (1886 – 1947), Dr. phil., Lehrer, Schriftsteller.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019